

**Ceará - Modellstatt in der Bildungskrise?  
Verordnete Demokratie in den Schulen sorgt  
nicht für demokratische Verhältnisse**

Erschienen in:  
Brasilien Nachrichten 119 (1996), S. 18-20

Digitale Version:  
[www.publi.soluar.net/1996Modellstaat.pdf](http://www.publi.soluar.net/1996Modellstaat.pdf),  
27.01.2005

Obwohl Brasilien schon seit längerem zu den zehn größten Wirtschaftsmächten der Welt gehört, hat das Land auch während der Zivilregierungen der letzten zehn Jahre seine sozialen Probleme wie Massenarbeitslosigkeit, Verelendung sowie hohe Kindersterblichkeits- und Analphabetenraten nicht in den Griff bekommen. Der neoliberale Kurs des jetzigen Präsidenten Fernando Henrique Cardoso fordert gar weitere tiefe soziale Einschnitte von Rentenkürzungen bis Massenentlassungen infolge etlicher Privatisierungen von Staatsbetrieben, mit deren Erlös Cardoso seinen Wirtschaftsplan finanziert. Dieser verhalf dem Land zwar zu einer relativ stabilen Währung, verursachte aber im Gegenzug eine drastische Steigerung der Lebenshaltungskosten bei gleichbleibend niedrigem Lohnniveau.

An der undifferenzierten und keineswegs konsequenten Konsolidierungspolitik leidet dabei vor allem der öffentliche Bildungssektor, der eh stets ein Stiefkind brasilianischer Politik gewesen ist, wie die neuesten Daten des geographisch-statistischen Instituts Brasiliens, IBGE, untermauern: Über 40 Millionen der etwa 155 Millionen Brasilianer haben nur gut die Hälfte der acht Pflichtschuljahre absolvieren können, und sogar 20% der über Fünfzehnjährigen sind vollkommene Analphabeten. Im Nordosten des Landes, einer der ärmsten Regionen der Welt, liegt der Anteil sogar bei mehr als 37%. Mit dieser Analphabetenrate rangiert Brasilien laut UNO-Angaben ebenfalls unter den "ersten zehn" Nationen der Welt.

### Schule in Ceará: Viele Versprechungen - graue Wirklichkeit

Sieben Uhr morgens in einer Oberschule am Stadtrand Cratos, einer kleinen Universitätsstadt im Süden des nordöstlichen Bundesstaates Ceará. Die Schulsirene kündigt den Unterrichtsbeginn an. Ein Großteil der Schüler befindet sich schon in den kargen Klassenräumen, in denen nur die neben den Tafeln hängenden Fernseher auffallen. Die Zwölf- bis Fünfzehnjährigen einer fünften Klasse amüsieren sich noch über Popey und Bruto, während die Lehrerin den Klassenraum betritt und unter großen Anstrengungen für Ruhe sorgt. Nach einiger Zeit endlich beginnt der Mathematikunterricht. Die Stimmung unter den Schülern sinkt merklich, denn nur mühsam kämpfen sie sich durch die Bruchrechnung. "Die meisten Schüler beherrschen noch nicht das Dividieren dreistelliger Zahlen", sagt die Lehrerin der Klasse.

Als die Schule 1978 von der Landesregierung in Fortaleza gegründet worden war, bekam sie den Auftrag, neben dem üblichen Fächerkanon auch in den Bereichen Handwerk, Industrie, Handel und Landwirtschaft zu unterrichten. Heute stehen die Werk- und Laborräume leer, und die Geräte beginnen zu verrotten. Weil das Geld für Instandsetzung und Material sowie die nötigen Fachlehrer fehlen, kann ein derartiger Unterricht schon seit langem nicht mehr stattfinden. Sogar die Schulspeisung, so berichten die Lehrer, bleibe nicht selten aus, und viele der Schüler, die aus ärmsten Verhältnissen stammten und für die das Schulessen die einzige richtige warme Mahlzeit sei, bekämen dann auch schon einmal Schwächeanfälle. Einige der Lehrer hatten deshalb vor zwei Jahren in Zusammenarbeit mit örtlichen Mitarbeitern der Nationalen Gesundheitsstiftung das Projekt "Vida Verde", zu deutsch "Grünes Leben", entwickelt. Das Projekt sollte Schule und Familie ganz bewusst integrieren und auf diesem Wege Vollwertermährung sowie die Herstellung von Medikamenten auf der Basis heimischer Pflanzen fördern. Sie stellten das Projekt auch dem damaligen Gouverneur Ciro Gomes vor, der in ihrer Schule die Projektunterlagen vor der Presse strahlend in Empfang nahm. Doch Hilfe kam danach keine mehr.

Vergessen hatte man sie in Crato hingegen nicht. Denn Lehrkräfte kosten dem Staat bekanntlich Geld, wenn in Ceará auch nur zwischen 200 und 400 DM monatlich. Doch weil dies der Landesregierung noch zu teuer war, kaufte sie vor einiger Jahren die Rechte für das in anderen Bundesstaaten gescheiterte "Teleensino", das über einen zentralen Fernsehkanal in Fortaleza pro Fach zehn bis fünfzehn Minuten Unterricht sendet. Zwischen diesen Unterrichtssequenzen, in denen unter anderem Werbespots laufen - des öfteren über die Regierung -, haben die Schüler dann Gelegenheit, an eine Fachkraft ("Orientierer") Nachfragen zu stellen und Unterrichtsaufgaben zu lösen. Gemäß eines strikten landeseinheitlichen Sendeplans folgt dann am nächsten Tag eine neue Lektion. Jede Klasse hat dabei nur noch einen Orientierer für alle Fächer, spezielle Fachlehrer gibt es keine mehr. "Eigentlich soll uns ja ein Begleitbuch zur Verfügung stehen", erklärt eine der Lehrerinnen, "doch darauf warten wir schon seit dem Halbjahresbeginn Anfang August." Als sich Lehrer, Schüler und Eltern gegen diesen Ausverkauf der Bildung wehrten, drohte Fortaleza den Lehrkräften mit Entlassungen und der Schließung der Schule.

### Wahlen an den Schulen - Garant für mehr Demokratie?

Aber nun soll alles besser werden, versprach Ceará's Schulminister Atenor Napolini Mitte letzten Jahres auf einem vierfarbigen Hochglanzfaltblatt, mit dem er die ihm unterstehenden Schulen zu Direktwahlen der Direktoren aufrief. Denn es könne, so der Minister, keine schlechten Schulen mit guten Direktoren geben. Die Wahlen seien daher als Engagement der Regierung zu verstehen, einen weiteren Schritt zur Verbesserung der Bildungssituation zu unternehmen.

Nachdem sein Ministerium im Juli 1995 durch einen schriftlichen Test aus über 2200 Bewerbern 1300 Kandidaten ausgesucht hatte, durften diese sich Anfang September den Lehrern, Eltern und Schülern ab zwölf Jahren für eine dreijährige Amtszeit zur Wahl stellen. An der Schule in Crato waren von ursprünglich zehn Bewerbern gar nur drei übriggeblieben. Wie auch andernorts tobte dort dann für einige Zeit ein regelrechter Wahlkampf mit Plakaten wie "Am dritten wählt Ihr Liste 3" oder in Anspielung auf den Werbespot einer brasilianischen Biermarke "Die Nummer eins im Lande - Liste 1" waren die sonst so tristen Wände der Schule verziert worden. Die Listen, bestehend aus dem Kandidaten für das Direktorenamt und zwei Stellvertretern, organisierten singende Fanclubs oder besorgten sich bei örtlichen Politikern Werbemittel wie u.a. Lautsprecherwagen. "Zé Viane als Direktor ist die Rettung unserer Schule" war eines Morgens in den Straßen der Innenstadt von Crato zu hören. Leicht hatten es die jungen männlichen Kandidaten, wenn sie bei den Mädchen nur wirksam ihren Charme zur Geltung und deren Augen zum Glänzen bringen konnten. Unter frenetisch jubelnden Schülern wurden dann Computer, Schultransport und die Abschaffung des Teleensino versprochen. Wenn man die Schüler und Schülerinnen danach fragte, woran sie sich denn bei ihrer Wahl orientieren wurden, verstummten sie allerdings zumeist "Ich wähle den Kandidaten, der mir als Lehrer am besten gefällt und das Teleensino abschafft", stottert eine Vierzehnjährige verlegen.

Für eine sachliche Auseinandersetzung um Ideen und Programme der Kandidaten interessierte sich kaum jemand. Letztere lagen die ganze Zeit über versiegelt im Direktorenzimmer. Dann vermutet Lizeuda, eine der engagierten Lehrerinnen des Ernährungsprojektes, auch die eigentliche Funktion dieser "Wahlinszenierung", dessen Riesenrummel von den wirklichen Problemen ablenken solle. Die vielen Versprechungen konnten mangels Finanzen sowieso nicht eingelöst werden. Doch etwas sei noch viel schlimmer, gibt Lizeuda zu bedenken: "Die Kandidaten haben mit ihren Kampagnen die Schulgemeinschaft in verschiedene Lager gespalten. Wie werden sich nun nach den Wahlen die Verlierer verhalten?"

Von Euphorie war indessen auch anderswo nicht viel zu spüren gewesen. Die Wahlbeteiligung im Südwesten Ceará's, wo etwa 30000 Wähler an zwanzig Schulen Stimmrecht gehabt hatten, erreichte nicht einmal 50%. "Demokratie lernt man in der Schule" hatte die Regierung des aus Jungunternehmerkreisen stammenden und der Sozialdemokratischen Partei des Präsidenten Cardoso angehörenden Gouverneurs Tasso Jereissati ihr ehrgeiziges Projekt genannt. Nachdem Jereissati sich schon während seiner ersten Regierungszeit von 1986 bis 1990 vor allem im Ausland das scheinbar makellose Image eines Sozialrevolutionärs hatte verschaffen können und Ceará in den nationalen und internationalen Medien zum "Modellstaat" avanciert war, konnte er nach den Wahlen im Jahr 1994 seine zweite Amtszeit antreten.

### Katzenjammer allerorten

Von der Demokratie sei man in den Schulen allerdings noch weit entfernt, beklagt Mana Ferreira de Alencar, Vorstandsmitglied der Erziehungsgewerkschaft Ceará's (Sinduite) "Die Regierung konnte durch das Verfahren mit den schriftlichen Tests massiv die Kandidatenauswahl beeinflussen, und auch wegen des Mehrheitswahlrechts haben die Wahlen keine echte Demokratisierung dargestellt."

Die Gewerkschaft fordert dagegen schon seit Jahren nicht nur von der Regierung unabhängig durchgeführte Direktorenwahlen, sondern auch Schulgremien, an denen Lehrer, Eltern und Schüler gleichermaßen beteiligt sind und auf die Entwicklung ihrer Schule Einfluss nehmen können." Die jetzigen Wahlen hatten zudem unter der extrem kurzen Zeitspanne zwischen der offiziellen Zulassung der Kandidaten am 4 August und dem Wahltermin am 3. September gelitten, fährt die Gewerkschafterin fort.

Eine sachliche Debatte mit den Kandidaten sei daher unmöglich gewesen. Herausgekommen sei stattdessen eine Wahlschlacht auf niedrigstem Niveau, geprägt von persönlichen und äußerst polemischen Angriffen unter den Kandidaten sowie die Einmischung der Kommunalpolitiker. Selbst Morddrohungen soll es gegeben haben. "Die Gewerkschaft machte während der Ausarbeitung des Projektes diesbezüglich viele Vorschlä-

ge, die man in Fortaleza aber alle ignoriert hat", wirft Maria Ferreira de Alencar der Regierung vor. Eine Vertreterin des Erziehungsministeriums, die als Wahlbeobachterin nach Crato gesandt worden war, beurteilt das Wahlprojekt ganz anders. Sie meint, das Projekt gehe an der Wirklichkeit vorbei, weil es insbesondere den Eltern und Schülern einen Grad an Kompetenz und Mündigkeit abverlange, den diese einfach nicht hätten.

Der Verlauf des Wahlprojektes an Ceará's Schulen scheint einmal mehr zu bestätigen, dass sich Demokratie eben nicht einfach durch die Ausschreibung von Wahlen in die Welt setzen lässt. Eine funktionierende und lebendige, auf der Mitgestaltung aller Bevölkerungsgruppen basierende Demokratie bedarf einer sozialen und kulturellen Basis, welche gerade durch eine engagierte und daran ausgerichtete Bildungspolitik geschaffen werden kann. Neueste Untersuchungen belegen jedoch, dass man davon in Ceará weiter entfernt ist als je zuvor: 33% der Elf- bis Vierzehnjährigen sind Analphabeten, lediglich 45 von 1000 Schülern beenden die acht Pflichtschuljahre, um dann trotzdem nicht viel mehr als 20% des Mindestwissens zu beherrschen. Schlimmer ist noch, dass für viele erst gar nicht die Möglichkeit besteht, eine Schule zu besuchen. Bis zum Jahr 2003 müssten deshalb jährlich 69% mehr Schulplätze schaffen werden. Diese Bildungskrise, so Ercília Maria Braga de Olinda, Leiterin der Abteilung Unterrichtsforschung der Bundesuniversität in Ceará's Hauptstadt Fortaleza, spiegele die ungerechten sozialen Verhältnisse in einem Land wider, in dem Politiker, die sich ernsthaft um die Bildungspolitik bemühten, kaum eine Chance zur Wiederwahl hätten.

Vor diesem Hintergrund muss dann wohl doch gefragt werden, wie ernst es der jetzige Gouverneur Tasso Jereissati mit seinem Regierungsmotto "Die Veränderungen vorantreiben" wirklich meint, hatte doch schon sein Parteifreund Ciro Gomes in seiner eigenen Regierungszeit als Gouverneur von Ceará (1990-1994) auf den Schulbüchern die "Revolution einer Generation" verkündet.